

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

**Newsletter „Multinationale Perspektiven auf 20 Jahre Wende in Mittel- und Osteuropa“,
Nr. 10, Mittwoch, 20.05.2009**

WEBPORTAL: LERNEN AUS DER GESCHICHTE

„1989“ - das Jahr des Mauerfalls gilt weltweit als Zäsur und Symbol des Scheiterns des kommunistischen Systems, nicht nur in der DDR sondern auch in Mittel- und Osteuropa. Doch wie konnte es überhaupt zu diesem symbolträchtigen Ereignis kommen?

Um mit Karl Schlögel zu sprechen: „Der Mauerfall am 9. November war nur die Beglaubigung. Hier wurde nur sanktioniert, was schon entschieden war – vorher und anderswo.“

Diese Ausgabe unseres Newsletters plädiert für eine Öffnung des eingeschränkten, nationalgeschichtlichen Blickes auf „1989“. Dazu haben wir zwei wichtige zeitgenössische Stimmen aus Polen und Russland zu Wort kommen lassen. Małgorzata Kaczorowska, Politikwissenschaftlerin an der Warschauer Universität und Irina Sherbakowa, von der Menschenrechtsorganisation Memorial in Moskau, geben Einblick in die Debatten rund um „1989“ sowie die pädagogische Praxis in Polen und Russland.

Weiterhin können Sie die Ergebnisse der Studie *„die friedliche Revolution in den Lehrplänen“* nachlesen und Sie finden Hinweise auf das Geschichtsforum zu „1989“, das sich u.a. der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit widmet. Außerdem wird Lesenswertes, wie die Interviews mit namhaften Zeitzeugen der „Friedlichen Revolution“ aus der DDR, Polen, Tschechien, Ukraine und Russland, vorgestellt.

Diese Ausgabe unseres Newsletters steht komplett als PDF-Datei hier zum Download bereit:

Aktuelle Veranstaltungshinweise finden Sie auf unserem Webportal:
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de/index.php?site=newsevents>.

Unser nächster Newsletter erscheint am 3. Juni und beinhaltet Diskussionsbeiträge, Praxisbeispiele und Hinweise auf Ressourcen zum Thema „Historisches Lernen und kulturpädagogische Ansätze“.

Die Redaktion

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Inhalt:

*** 1. "1989" in Polen - Interview mit Małgorzata Kaczorowska *** -----	S.2
*** 2. „1989“ in Russland – Interview mit Irina Sherbakowa *** -----	S.4
*** 3. Ein Blick über den Tellerrand? Die Friedliche Revolution in den Lehrplänen ***-----	S.5
*** 4. Europa zwischen Teilung und Aufbruch - Das Geschichtsforum 1989/2009 ***-----	S.6
*** 5. 20 Jahre Friedliche Revolution *** -----	S.7
*** 6. Freiheit im Blick - 1989 und der Aufbruch in Europa ***	S.8
*** 7. „1968“ und „1989“ in deutschen und tschechischen Schulbüchern ***	S.9
*** 8. 20 Jahre Wende - Gespräche mit Zeitzeugen ***	S.10
*** 9. EUSTORY-Wettbewerb für junge Europäer/innen ***	S.10
*** 10. Forschungsnetzwerk 1989 - Working Papers zum freien Download ***	S.11
*** 11. Fernsehprogrammhinweise vom 7. bis 20. Mai 2009 ***	S.12
*** 12. Radioprogrammhinweise vom 7. bis 20. Mai 2009 ***	S.18

***** 1. "1989" in Polen - Interview mit Dr. Małgorzata Kaczorowska *****

Dr. Małgorzata Kaczorowska ist Politologin an der Universität Warschau. Deutschland hat sie aus eigener Erfahrung während des Studiums kennen gelernt. Ihr Spezialgebiet ist Polen nach 1989. Sie ist Autorin zahlreicher Artikel und Publikationen.

Lernen aus der Geschichte (LadG): 20 Jahre sind seit dem Fall der Berliner Mauer vergangen. Öffentliche Großkampagnen in Deutschland (etwa www.mauerfall09.de) konzentrieren sich fast ausschließlich auf dieses Ereignis, blenden seinen langen Vorlauf fast vollständig aus. Wie stehen Sie zu der Debatte in Deutschland?

Dr. Małgorzata Kaczorowska (MK): Die Berliner Mauer war und ist in Deutschland und Westeuropa das Symbol der Teilung schlechthin! Zudem gibt es sehr emotionale Fernsehbilder von der Nacht des Mauerfalls. Deshalb kann ich diese Wahrnehmung verstehen. Doch dass die Wende schon früher, nämlich 1980 in Polen begann, ist in Deutschland weniger bekannt. Im August 1980 wurde die erste freie Gewerkschaft Solidarnosc (Solidarität) gegründet. Daher wird der Mauerfall in Polen auch eher als eine Folge der Solidarnosc-Bewegung wahrgenommen. Hier ist der Jahrestag des 4. Juni 1989 wichtiger. An diesem Tag fanden vor 20 Jahren die ersten halbfreien Wahlen in Polen statt, die mit einer herben Niederlage der Kommunisten endeten und die Wende einläuteten. Man spricht in dem Zusammenhang auch von einer „Lawine“, die nicht mehr aufgehalten werden konnte.

LadG: Der Anteil von Lech Walesa und der Solidarnosc an der Wende in Polen wird in Deutschland hoch eingeschätzt. Welche Bedeutung wird Walesa und der Solidarnosc heute in Polen zugestanden?

MK: In Polen besteht ein Konsens darüber, dass Lech Walesa das Symbol der Transformation ist. Danach gehen die Meinungen aber auch schon auseinander. Die Kritik an seiner Person ist aber auch an jene Anhänger der damaligen Opposition gerichtet, die am Runden Tisch (6. Februar bis 5. April 1989) angeblich die Ideale der Solidarnosc verrieten, indem sie mit den Kommunisten überhaupt erst sprachen. Die Kernfrage zielt darauf ab, ob man sich überhaupt zusammen an den Verhandlungstisch hätte setzen sollen. Man muss jedoch auch sagen, dass diese Debatte eine Generationsfrage ist. Für jüngere Menschen ist diese Frage von geringerer Bedeutung. Ihrer Meinung nach war ein gewisser Grad an Kompromissbereitschaft notwendig.

Was die Person Walesa angeht, so sieht die junge Generation in ihm keinen perfekten Helden, sondern eher einen Menschen mit Stärken und Schwächen, der viel für Polen geleistet hat. Die

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Solidarnosc-Bewegung zerfiel hingegen nach dem siegreichen vereinten Kampf gegen den Kommunismus in verschiedene Splittergruppen und verlor somit auch ihre Macht. Heute ist die Solidarnosc eine, der rechtskonservativen Partei PiS (Recht und Gerechtigkeit) nahestehende, Gewerkschaft von geringer Bedeutung.

LadG: Welche Bedeutung hat das Jahr 1989 in der polnischen Debatte zur „Wende“ in Mittel- und Osteuropa?

MK: 1989 wird in Polen vielseitig wahrgenommen. Zum einen gilt das Jahr als der Beginn der Transformation, des Runden Tisches und der ersten halbfreien Wahlen. Die Jahre 1980 (Gründung der Solidarnosc) sowie 1981 (Ausruf des Kriegszustandes) sind aber ebenso in der Öffentlichkeit präsent. Die Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag sind in Polen zur Zeit sehr umstritten. Es herrscht Uneinigkeit darüber, wo gefeiert werden soll, ob in Danzig oder Krakau. Außerdem werfen die aktuellen Schließungspläne der Danziger Werft einen dunklen Schatten auf die öffentlichen Feierlichkeiten. Die polnische Politik möchte der Welt nämlich keine Bilder von streikenden Werftarbeitern präsentieren. Das historische Datum wird also eher für gegenwärtige politische Zwecke vereinnahmt.

LadG: Wie bewerten Sie das historische Lernen über die Geschichte 1944/45 bis 1989 im heutigen Polen? Woher beziehen Schüler/innen vorrangig ihr Wissen und welche Rolle spielt die Schule bei der Vermittlung?

MK: Die Geschichte der Volksrepublik Polen (1944 bis 1989) wird in der Oberschule als letztes Thema behandelt. Oft bleibt am Ende allerdings keine oder nur wenig Zeit übrig, so dass von einer umfassenden Information über die kommunistische Vergangenheit keine Rede sein kann. Wer sich jedoch sehr interessiert, hat die Möglichkeit, sich außerhalb des Unterrichts in Arbeitsgemeinschaften mit dem Thema zu beschäftigen. Ansonsten ist der Geschichtsunterricht in Polen noch immer sehr auf den Zweiten Weltkrieg konzentriert. Die junge Generation weiß demnach relativ wenig über die Volksrepublik. Dabei sollte, meiner Meinung nach, die Schule doch ein Einstieg ins Thema sein. Dort sollte das Interesse geweckt werden, Namen und Fakten vermittelt werden. Doch in der Praxis ist alles stark von der Person des Lehrers oder der Lehrerin abhängig.

LadG: Welchen Stellenwert besitzt die historisch-politische Bildung (in und außerhalb der Schule) in Polen? Was sind mögliche zukünftige Entwicklungen?

MK: In den polnischen Schulen wird überwiegend enzyklopädisches Wissen vermittelt und weniger die Fähigkeit zu genauer Analyse gelehrt. Dabei ist doch besonders in der Geschichte nicht alles schwarz/weiß! Es sind die Grautöne dazwischen, die unter die Lupe genommen werden müssen. Nicht die Fragen nach dem „was“, sondern nach dem „warum“ bilden doch letztlich die Grundlage für eine produktive Diskussion über Polens Geschichte. Nun ist es aber leider so, dass Lehrer/innen in Polen schlecht bezahlt werden und der Beruf mit geringem Prestige verbunden ist. Zudem hängt der Unterricht stark vom Interesse der Lehrenden ab. Doch ein Generationswechsel zeichnet sich ab. Junge Menschen strömen in die Schulen. Die alten Lehrer/innen, die ihren Beruf noch in der Volksrepublik erlernten, gehen langsam in Rente. Das ist ein Grund zur Hoffnung! Noch kurz zur politischen Bildung in Polen. Leider fehlt eine Art polnische Bundeszentrale für politische Bildung. Junge Menschen sehen in historisch-politischer Bildung keine Priorität. Allerdings könnte man sagen, dass viel im Rahmen eines Ehrenamtes vermittelt wird. Soziales und politisches Engagement bei Greenpeace oder Amnesty International bietet eine Art Ersatzmöglichkeit für die politische Bildung.

LadG: Frau Dr. Kaczorowska, wir danken Ihnen herzlich für das Interview.

***** 2. „1989“ in Russland – Interview mit Irina Sherbakowa *****

Dr. Irina Scherbakowa (geb. 1949) studierte Germanistik in Moskau und war bis 1987 als Germanistin und Übersetzerin tätig. Von 1992 bis 2006 war sie Dozentin an der Russischen Staatlichen Universität für Humanwissenschaften in Moskau (Bereich „Oral History“) und ist seit 1999 bis heute Leiterin des Projekts „Allrussischer historischer Schülerwettbewerb“ der Menschenrechtsorganisation „Memorial“.

Lernen aus der Geschichte (LaG): Welche Bedeutung haben der Berliner Mauerfall und das Jahr 1989 in der russländischen Debatte zum Ende der Sowjetunion?

Dr. Irina Sherbakowa (IS): Der Fall der Berliner Mauer hatte natürlich für Russland enorme Bedeutung, denn es bedeutete letztendlich das Ende des Kalten Krieges. Leider wird jetzt oft behauptet, dass Gorbatschow viel zu schnell gehandelt habe. Vor allem nimmt man ihm übel, dass er damals der NATO-Osterweiterung zugestimmt hat.

Gleichzeitig war die Stimmung bei vielen Menschen nahezu euphorisch: Hunderttausende gingen auf die Straßen Moskaus, um für Freiheit und Demokratie zu demonstrieren.

Die DDR und ihre Führung schienen damals den ewig Gestrigen anzugehören und man weinte ihr keine Träne nach. Im Gegenteil, man baute in der Sowjetunion schnell Vorurteile gegen die BRD ab, auch deshalb weil von dort massive humanitäre Hilfe kam.

Leider werden jetzt bei uns die 90er Jahre (auch schon in den neuen Geschichtslehrbüchern) als die „bösen neunziger Jahre“, als Periode des vollständigen Zerfalls und Chaos beschrieben.

Der Zerfall der SU wird als größte politische Katastrophe des 20. Jh. dargestellt. Dies alles bezweckt das Bestreben der heutigen Machthaber die Menschen davon zu überzeugen, dass der Weg der Demokratie ein falscher Weg für Russland sei und nur eine starke Hand und ein starker Staat Russlands Rettung sein könnten.

Vor diesem Hintergrund erscheint der Fall der Mauer wenig bedeutsam. Der Bau der Berliner Mauer 1961 wird als „extravagante politische Entscheidung“ im oben erwähnten Geschichtslehrbuch bezeichnet. Kein Wort davon, was diese Entscheidung für die beiden deutschen Staaten und das Schicksal tausender Deutsche bedeutete. Breschnew und Andropow werden also faktisch positiv bewertet.

Man darf auch nicht vergessen, dass die Öffnung der Archive und der Umgang mit der Stasi und den IM anders gehandhabt wurde, als im heutigen Russland, wo heute an fast allen entscheidenden Posten Menschen mit ehemaliger KGB/FSB Vergangenheit sitzen.

LaG: Die Rolle von Michael Gorbatschow in den Umbrüchen der 1980er Jahre wird in Deutschland sehr positiv bewertet, welche Bedeutung wird Michael Gorbatschow heute in Russland zugestanden?

IS: Gorbatschow musste darunter leiden, dass man ihm allein die Schuld am Zerfall des sowjetischen Systems zuschob. Umso mehr schätzen heute ausgerechnet seine damaligen Kritiker, die damals den Reformprozess beschleunigen wollten, seine Verdienste, trotz deren Fehler und der Inkonsequenz seiner damaligen Politik.

Aber heute, während Russland ganz eindeutig einen anderen Weg beschreitet, als den zu Offenheit und Demokratie, lernt man das schätzen, was Gorbatschow trotz allem ausgemacht hat. Nämlich seine wirkliche Offenheit dem Westen gegenüber, und sein ernsthafter Versuch Feindbilder abzubauen.

Und noch etwas ganz wichtiges, wenn wir uns das Beispiel Jugoslawien anschauen, der unblutige Zerfall des sowjetischen Imperiums ist auch zum einem großen Teil sein Verdienst.

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

LaG: 20 Jahre sind seit dem Fall der Berliner Mauer vergangen. Öffentliche Großkampagnen in Deutschland (etwa www.mauerfall09.de) konzentrieren sich fast ausschließlich auf dieses Ereignis, blenden seinen langen Vorlauf fast vollständig aus. Wie stehen Sie zu der Debatte in Deutschland?

IS: Es scheint, dass man im heutigen Deutschland 20 Jahre nach dem Mauerfall die Bedeutung von Perestrojka und von Gorbatschows Verdiensten für die Wiedervereinigung Deutschlands irgendwie verdrängt. Manchmal scheint es, als hätten sich die Menschen in der DDR damals einfach selbst befreit. Das ist natürlich eine starke Mythologisierung, denn aus unserer damaligen Perspektive war es genau umgekehrt. Uns ging es in der DDR damals viel zu langsam.

LaG: Im öffentlichen Umgang mit der Geschichte der DDR und deutsch-deutscher Geschichte zeigt sich immer wieder wie wenig differenziert Geschichtsbilder der DDR von Schülerinnen und Schülern in Deutschland teilweise sind. Eine neuerliche Studie zu den Einstellungen 16-17 jähriger Schülerinnen und Schüler zur DDR legt, trotz viel Kritik an der Methode und den Schlussfolgerungen, nahe, dass in den Schulen zu wenig über DDR-Geschichte gelehrt wird. Stattdessen beziehen Schüler/innen ihr Wissen zum Großteil aus ihrem sozialen Umfeld, meist dem Elternhaus. Sehen Sie Parallelen dazu in der russländischen Bildungspraxis?

IS: Natürlich kann man gewisse Parallelen finden, was die Sichtweise auf die ehemalige DDR betrifft. Eine Nostalgie bei älteren Menschen, die Verharmlosung, das Verdrängen der eigenen Verantwortung - das ist keine gute Grundlage für eine wirkliche Aufarbeitung. Aber die Situation in Russland sieht diesbezüglich viel gefährlicher aus. Es geht nun sogar so weit, dass es auf eine Rechtfertigung von Stalin und seiner Politik hinausläuft. Natürlich geschieht dies nicht nur, um ein positives Bild von der Vergangenheit zu zeichnen, sondern auch, um eine ganz bestimmte historische Tradition zu kreieren, mit der sich eine starke Macht legitimieren lässt.

Schüler sollen durch einen solchen Geschichtsunterricht die Überzeugung gewinnen, dass eine starke Macht, und wenn sie noch so autoritär ist, für Russland die Rettung und letztlich ohne Alternative ist. Die Vorstellung von Russland als einer Staatsmacht, die stets von Feinden eingekreist ist – das ist es, was sich die heutigen Schüler aneignen sollen.

Nur eine starke Macht, eine starke Hand habe Russland gerettet und wird es vor innerem Chaos und äußeren Bedrohungen schützen: Aus diesen Mosaiksteinen soll sich heute eine nationale Idee entwickeln und ein Konsens entstehen, indem eine Kontinuität im russischen Staatswesen von Ivan dem Schrecklichen über Peter I. bis zu Stalin und noch weiter gesehen wird.

Aus dieser Perspektive brachte das Jahr 2000 endlich Ordnung, allgemeines Glück und den Triumph der souveränen Demokratie.

***3. Ein Blick über den Tellerrand? Die Friedliche Revolution in den Lehrplänen ***

Im Auftrag der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur hat Oliver Igel eine Analyse der Lehrpläne für die Fächer Geschichte, Politik, Deutsch und Religion vorgelegt, die den Stellenwert der Herbstereignisse 1989 im Schulunterricht der jeweiligen Bundesländer ermittelt. Er kommt zu dem Schluss, dass den Ereignissen bisher nicht der angemessene Stellenwert eingeräumt wird. Dies belegt er mit einer Beschreibung der jeweiligen inhaltlichen Ländervorgaben, unterschieden für Schulformen und Jahrgangsstufen, sowie den für die Ereignisse verwendeten Termini.

Die Studie ist unter <http://www.stiftung-aufarbeitung.de/downloads/pdf/2007/fr-lehrplaene.pdf> abrufbar.

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Unterbelichtet bleibt die Frage, in welchen europapolitischen bzw. weltpolitischen Kontext die jeweiligen Lehrpläne das Geschehen verorten. Symptomatisch für eine nationale Verengung steht die Beschreibung des bayrischen Lehrplans zur Vermittlung des Endes der DDR: „verdeckte Krise und zunehmende innere Erstarrung des Systems; Opposition und Protest, Massenflucht und friedliche Revolution“.

Nur in wenigen Bundesländern wie z.B. in Hessen, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Rheinland-Pfalz wird dezidiert auf außerdeutsche Akteur/innen und Ereignisse verwiesen. So wird in Hessen unter der Leitfrage „Die deutsche Einheit – wessen Erfolg?“ unter anderem die Liberalisierung in der Sowjetunion (Gorbatschow, Glasnost, Perestroika) aufgeführt. Sachsens Mittelschulen sollen im Lernbereich „Europa im Aufbruch“ die „friedliche Revolution in der DDR 1989“ in einer Reihe mit den osteuropäischen Freiheitsbewegungen des Prager Frühlings und der Solidarnosc sowie Glasnost und Perestroika Michail Gorbatschows behandeln.

Nimmt man die Forderung nach einem multiperspektiven europäisch orientierten Geschichtsunterricht jenseits von Nationalgeschichte ernst, so erweist sich die Mehrzahl der Lehrpläne als unangemessen. So wie ohne Solidarnosc, Glasnost und die Grenzöffnung in Ungarn die politische Wende in der DDR nicht so eingetreten wäre, wie sie passierte, so ist sie ohne Kenntnis dieses Kontextes für die Lernenden auch nicht nachvollziehbar. Die politische Wende in der DDR allein über die Beschreibung des Handelns der Ost- und Westdeutschen zu vermitteln ist jedoch nicht nur fachlich fraglich sondern auch ignorant gegenüber all Denjenigen, die durch politisches Handeln in den anderen Staaten des Ostblocks entscheidend dazu beitrugen, dass im November 1989 die Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten geöffnet wurde.

***** 4. Europa zwischen Teilung und Aufbruch - Das Geschichtsforum 1989/2009 *****

<http://www.geschichtsforum09.de>

20 Jahre nach den friedlichen Revolutionen in der DDR und in Ostmitteleuropa bietet das Festival ein internationales Forum für Wissenschaft, Kultur, Politik, Medien und Öffentlichkeit in dem eine lebendige und interdisziplinäre Auseinandersetzung mit der politischen Wende im Jahr 1989 initiiert werden soll.

Deren politische, kulturelle und gesellschaftliche Voraussetzungen und Folgen stehen im Zentrum eines Geschichtsfests, das ein vielfältiges Vortrags- und Diskussionsprogramm mit Formen der künstlerischen Auseinandersetzung z.B. in Film, Theater, Performance und Musik verknüpft.

Neben dem Rückblick auf die deutsche und europäische Teilung und ihre Überwindung geht es in über 150 Einzelveranstaltungen um die Bedeutung der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft, um Erinnerungskultur und Geschichtsbewusstsein.

Das Gesamtprogramm der Großveranstaltung, die vom 28.05-31.05.2009 in Berlin stattfindet steht unter <http://www.geschichtsforum09.de/programm.html>.

Verweisen möchten wir im Besonderen auf die Veranstaltungen, die sich mit Fragen der Vermittlungsarbeit in Schule und an außerschulischen Lernorten beschäftigen:

- <http://www.geschichtsforum09.de/nc/programm/wortveranstaltungen/geschichte-in-unterricht-und-bildung.html>
- <http://www.geschichtsforum09.de/programm/workshops.html>
- <http://www.geschichtsforum09.de/programm/film-medien/veranstaltung/filme-aus-der-und-ueber-die-ddr-im-geschichts-unt.html>;

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

sowie auf den Projektmarkt im Innenhof der Berliner Humboldt-Universität
(<http://www.geschichtsforum09.de/programm/projektmarkt.html>).

***** 5. 20 Jahre Friedliche Revolution *****

Geschichte für heute. Zeitschrift für historisch-politische Bildung. Zeitschrift des Verbands der
Geschichtslehrer Deutschlands. 2/2009.160 S., 14,-€, ISBN 978-3-89974519-1

Die zweite Ausgabe der Reihe „Geschichte für heute“ bewegt sich im Spannungsfeld von
Geschichtspolitik, Geschichtswissenschaft und den Konsequenzen der Debatte für den
Geschichtsunterricht.

Ausgangspunkt für Saskia Handro ist die geplante Errichtung eines Einheits- und
Freiheitsdenkmals in Berlin.

Vor dem Hintergrund jüngster Umfrageergebnisse zum Stand der deutschen Vereinigung
behauptet die Autorin, dass sich hinter den Werturteilen zur „Wiedervereinigung“ unterschiedliche
kollektive Identifikationsbedürfnisse verbürgen, die dazu führten, dass sich eine „geteilte
Erinnerungsgemeinschaft“ herausgebildet habe. Unter diesen Vorzeichen diskutiert sie anhand des
Begriffs „Geschichtsverlangen“, d.h. „eine affektiv aufgeladene Hinwendung zur Geschichte“, das
Phänomen der „Ostalgie“.

Doch was lässt sich aus dieser dichotomischen Betrachtungsweise für die Gegenwart ableiten?
Die Autorin selbst plädiert für eine multiperspektivische Herangehensweise, die den
zivilgesellschaftlichen Aufbruch im Herbst 1989, ebenso wie die Opfer der Diktatur, aber auch die
Realitäten einer Einwanderungsgesellschaft, in der die europäischen oder globalen Dimensionen
von „1989“ sichtbar werden, in die Debatte mit einbezieht.

Für den Geschichtsunterricht bedeute dies, im Sinne der Beförderung eines
Geschichtsbewusstseins „1989“ als Zeitgeschichte ernst zu nehmen, d.h. nicht jubiläumsbedingt
zu betrachten, sondern anhand des Ereignisjahres „1989“ Grundstrukturen historischen Denkens
zu vermitteln.

Holger Thünemann plädiert in seinem Artikel zu Geschichtsunterricht und Geschichtsmethodik in
der DDR für das Ernstnehmen der DDR-Vergangenheit als Teil deutscher Zeitgeschichte,
ausgehend von der Frage welchen Stellenwert man der DDR-Vergangenheit, jenseits der
Fokussierung auf das Ende der DDR, in Zukunft beimessen will.

Methodisch böten sich historische Vergleiche zwischen bundesdeutschen und DDR-
Schulgeschichtsbüchern an, anhand derer staatliche Legitimations- und Delegitimationsstrategien
etwa am Beispiel des 17. Juni 1953, herausgearbeitet werden könnten.

Was ist von der DDR-Geschichtsmethodik bis heute geblieben?

Als ein Beispiel führt er die größere Berufsfeld- und Methodenorientierung in der gesamtdeutschen
Geschichtsdidaktik heute an, wie sie in der DDR einen hohen Stellenwert innehatte. Allerdings
seien viele beachtenswerte Impulse der DDR-Methodik seien schlichtweg nicht aufgenommen
worden u.a. da es ein bisher wenig erforschtes Feld sei, so Thünemann.

In einem dritten Teil haben die Herausgeber drei Zeitzeugenberichte namhafter DDR-
Oppositioneller versammelt, etwa von Werner Schulz, Mitbegründer des Neuen Forums, der
anlässlich einer „Geschichtsmesse“ zum Thema „20 Jahre Friedliche Revolution und deutsche
Einheit“ im März 2008 spricht. Sein „Zeitzeugenbericht“ ist eine Begrüßungsansprache, von Form
und Inhalt her kein „Zeugnis der Zeit“ im engeren Sinn. Im Bericht von Matthias Wanitschke stehen
die Demonstrationen im Oktober 1989 im Mittelpunkt, die er mit Hilfe von eigenen
Tagebuchaufzeichnungen zu rekonstruieren versucht. Der dritte Bericht von Gerd-Ekkehard Lorenz

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

handelt von den Tagen um den Mauerfall. Leider haben die Herausgeber keine biographischen Informationen zu den Berichten hinzugefügt.

Die Ausgabe ist mit „20 Jahre Revolution“ betitelt, auf den zweiten Blick sind es allerdings nur 40 Seiten des Heftes zu diesem Thema, weitere 30 Seiten beschäftigen sich mit den verschiedensten Themen, etwa dem Schulbuch als politischem Instrument, allerdings nicht für die betreffende Zeit. Erst in einem dritten Teil stellen sich Institutionen vor, die im Zusammenhang mit „1989“ interessant sind, etwa die Stiftung Aufarbeitung, die Gedenkstätte Berliner Mauer oder die Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn. Sehr umfangreich (50 Seiten) ist der letzte Teil mit Buchbesprechungen aus Fachwissenschaft und Fachdidaktik.

***** 6. Freiheit im Blick - 1989 und der Aufbruch in Europa *****

Sapper, Manfred/ Weichsel, Volker (DGO) (Hg.): Freiheit im Blick. 1989 und der Aufbruch in Europa.

(Osteuropa 59. Jg. /Heft 2-3/ 2009; 400 Seiten/ 50 Abb.; abstracts in engl. Sprache) Berlin 2009, € 24,-; ISBN: 978-3-8305-1604-0

Die renommierte interdisziplinäre Monatszeitschrift Osteuropa widmet sich in 29 Beiträgen dem „langen Jahr 1989“ und dessen Voraussetzungen und Folgen in Polen, Ungarn, Tschechien, Russland und Litauen.

Auf vier einleitende Beiträge, folgen drei thematisch gegliederte Abschnitte. Ersterer greift Einzelaspekte der Umbruchszeit auf, etwa die Rolle von Bürgerrechtlern oder des Papstes. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit der künstlerischen Rezeption der politischen Ereignisse in Kunst, Literatur und Film. Im letzten Themenblock haben die Redakteure Beiträge zum institutionellen Wandel seit der EU-Mitgliedschaft zusammengestellt.

Paradigmatisch für den Inhalt zeigt das Titelbild eine handbemaltes Demonstrationsplakat vom November 1989 in Prag: in Polen dauerte es 10 Jahre, in Ungarn 10 Monate, in der DDR 10 Wochen und in der CSSR nur 10 Tage. Die Beschleunigung und scheinbare Unaufhaltsamkeit der „Revolutionen ohne Revolution“ (Adam Michnik) sowie ihre Nachhaltigkeit und Nachwirkungen werden thematisiert. Namhafte Publizisten und Wissenschaftler, darunter Adam Michnik, György Konrad, Jerzy Holzer und Karl Schlögel melden sich zu Wort.

Die Redaktion hat einen Sammelband zusammengestellt, davon angetrieben den Blick vom Mauerfall auf den langen Vorlauf, den es für dieses Ereignis brauchte, zu weiten. Denn von der Gründung der Charta 77 und der Solidarnosc im Jahr 1977 bzw. 1980 ist der Mauerfall nicht zu trennen.

Die Zusammenschau der Beiträge veranschaulicht die unterschiedlichen Bedeutungsgrade von „1989“ in Ost- und Mitteleuropa: während das Jahr in Deutschland zum symbolträchtigen Mauerfall führte, begann „1989“ in Polen bereits Ende der 1970ern mit den Streiks, die zur Gründung der Solidarność führten, so Andrzej Paczkowski in seinem Beitrag zum „polnischen Bürgerkrieg“.

Petr Pithart beschreibt in seinem Beitrag „Wie die „Samtene Revolution“ zum „Umbruch“ verkam“ sehr eindringlich das gewaltsame Vorgehen der tschechischen Regierung während des „Prager Frühlings“ im Jahr 1968/69, das eine nachhaltige Zerstörung des Vertrauens zwischen den Menschen in den zwanzig langen Jahren der „Normalisierung“ bewirkt habe. Die Folgen dessen reichen weit über das Jahr 1989 hinaus.

Er nimmt den 20. Jahrestag als Anlass gegen die Verdrängung der totalitären Erfahrung zu appellieren, die in der Tschechoslowakei 1938 begann, in Polen im Jahr 1939.

Erst mit der Auflösung der Sowjetunion wurde „ein Jahrhundert abgewählt“ (Timothy Garton Ash).

*** 7. „1968“ und „1989“ in deutschen und tschechischen Schulbüchern ***

**Helmedach, Andreas / Maier, Robert (Hg.), Zweierlei 1968? Die Umbruchjahre 1968 und 1989
in deutschen und tschechischen Geschichtsschulbüchern.**

Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts. Band 123. Göttingen: V & R Unipress, 2008. 205 S.
ISBN 978-3-89971-483-8-

Wenn Geschichtsbilder rekonstruiert werden sollen, dann ist das Schulbuch eine wichtige Quelle. Denn in Schulbüchern werden jene Deutungs- und Identifikationsangebote sichtbar, die nachfolgenden Generationen vermittelt werden sollen. Um deutsche Schüler/innen in die Lage zu versetzen, auch die Geschichtsbilder in den Nachbarstaaten kennen zu lernen, ist in den vergangenen Jahren zum einen das deutsch-französische Geschichtslehrbuch (Rezension unter: <http://www.lernen-aus-der-geschichte.de/index.php?site=ne20080514093027>) veröffentlicht und zum anderen im Rahmen der intensiven deutsch-polnischen Zusammenarbeit ein Materialienband für den Geschichtsunterricht vorgelegt worden (Rezension unter: <http://www.lernen-aus-der-geschichte.de/index.php?site=ne20080525140850>).

Hingegen scheint der Nachbarstaat Tschechien sowie die deutsch-tschechischen Beziehungen weniger auf der Agenda des Geschichtsunterrichts zu stehen. Materialien, die den Blick auf die Geschichte(n) aus Tschechien mit dem aus Deutschland kontrastieren existieren kaum.

Andreas Helmedach und Robert Maier haben nun einen Sammelband herausgegeben, der zumindest aus einer historischen, einer geschichtsdidaktischen sowie einer schulbuchanalytischen Perspektive die beiden Umbruchjahre 1969 und 1989 untersucht. Dabei stellen die Herausgeber fest, das in Deutschland das Interpretationsspektrum für das Epochenjahr „1968“ mit seiner Studentenrevolte von einer „zweiten Gründung“ der westdeutschen Demokratie bis zum (konservativen) Vorwurf des Linksfaschismus reicht, während aus tschechischer Sicht die Zäsur eindeutig ist: *„Der Panzereinmarsch des Warschauer Paktes scheidet die „goldenen 60er Jahre“ und den „Prager Frühling“ scharf von der Zeit der „Normalisierung“, die für etwa zwei Millionen Tschechen und Slowaken direkte Repression bedeutete.“* (aus dem Klappentext des Bandes)

Die Autoren des Bandes fragen, ob es block- und länderübergreifende Phänomene wie Protestkultur, neue Symbolsysteme und Ausdrucksformen gibt - Gemeinsamkeiten, die zugleich einen Bogen zwischen den Epochenjahren 1968 und 1989 schlagen. Im Zentrum der Analysen steht die Frage nach der Repräsentation dieser Jahre in den Unterrichtsmedien beider Länder.

Das Inhaltsverzeichnis des Bandes finden Sie unter:
<http://www.gei.de/fileadmin/bilder/pdf/Publikationen/Inhaltsverzeichnisse/band123.pdf>

Die Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts präsentiert Forschungsergebnisse zu Bildungsmedien in ihrem soziokulturellen Kontext in systematischer, historischer und vergleichender Perspektive. Schwerpunkte liegen insbesondere auf Erinnerungsmustern, Identifikationsangeboten und Deutungscode, die über Bildungsmedien konstruiert, vermittelt oder verfestigt werden, sowie auf Wahrnehmungsdifferenzen, Spannungen und Konflikten, die sich in diesen Medien spiegeln oder an ihnen entzünden. Die Reihe richtet sich an verschiedene Disziplinen in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften. Diskurs-, text- und inhaltsanalytische Ansätze sind ebenso willkommen wie theoretische Abhandlungen und empirische Untersuchungen zur Verankerung und Wirkung von Bildungsmedien in je spezifischen gesellschaftlichen Zusammenhängen.

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

***** 8. 20 Jahre Wende - Gespräche mit Zeitzeugen *****

OST-WEST. Europäische Perspektiven. 10. Jahrgang 2009, Heft 2, € 6,50.

Diese Ausgabe der Zeitschrift umfasst neun Gespräche mit Menschen aus Mittel- und Osteuropa, die durch ihr persönliches Zeugnis und ihr öffentliches Wirken die „Wende“ vorbereiteten und mitgestalteten.

Wie blicken sie heute auf die Zeit davor und auf die aufwühlenden Ereignisse des Umbruchs? Sind sie noch erfüllt von den Erwartungen der ersten Stunde? Können sie den Menschen von heute aus ihrer Erfahrung heraus Rat geben? Wie blicken sie auf die Zukunft des zusammenwachsenden Europas?

Interviewpartner sind der polnische Staatsmann und Publizist Prof. Dr. Władysław Bartoszewski, die russische Schriftstellerin und Dissidentin Tatjana Goritschewa, der tschechische Theologe und Psychologe Prof. Dr. Tomáš Halík, der tschechische Dissident Jiří Kaplan, der frühere Präsident des Deutschen Caritasverbandes Prälat Hellmut Puschmann und der Publizist und Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer.

Schriftlich antworteten auf Fragen der Redaktion der Vizerektor der Ukrainischen Katholischen Universität Lwiw Prof. Dr. Myroslav Marynovych (1977-1988 als Dissident inhaftiert), der emeritierte Bischof von Łowicz Alojzy Orszulik SAC, der als Sekretär der Polnischen Bischofskonferenz viele Entwicklungen in den achtziger Jahren in Polen miterlebte, und die russische Publizistin Dr. Irina Scherbakowa, Mitarbeiterin der Menschenrechtsorganisation „Memorial“.

Online lesen kann man die Interviews mit Władysław Bartoszewski und Irina Scherbakowa.

„OST-WEST. Europäische Perspektiven“ berichtet über gesellschaftliche Entwicklungen, politische Trends, kirchliches Leben und soziale Fragen in allen Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas. OWEP erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von Renovabis und dem ZdK.

Link: <http://www.owep.de/aktuell.php>

***** 9. EUSTORY-Wettbewerb für junge Europäer/innen *****

Zu Beginn der 80er Jahre deuteten sich die ersten Vorboten des Umbruchs in Europa an. Der Fall der Berliner Mauer im Jahre 1989 und der Zusammenbruch der Sowjetunion in 1991 waren die zwei Hauptwendepunkte der europäischen Geschichte.

Heute, in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts, hat Europa die ideologische und geographische Teilung der Kriegs- und Nachkriegszeit in weiten Teilen überwunden. Die erste Generation von Europäern, die frei von ideologischer Konfrontation und hermetisch geschlossenen Grenzen aufgewachsen ist, kommt jetzt an die Universitäten und in die Geschäftswelt. Anstatt Freiheit und demokratische Rechte als selbstverständlich zu betrachten, soll diese Generation verstehen, wie stark die Jahre zwischen 1980 und 1991 ihr eigenes Leben und das ihrer Familien und Gesellschaften beeinflusst haben und noch beeinflussen.

Anfang 2009 startete EUSTORY den europaweiten Wettbewerb „1989 - Bilder des Umbruchs“. Ergebnis des Wettbewerbs wird ein einzigartiges multinationales Kaleidoskop der Jahre des

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Umbruchs zwischen 1980 und 1991 sein, die den Eisernen Vorhang zu Fall brachten, der Europa für vier Jahrzehnte in zwei Teile geteilt hat. Junge Menschen aus Europa sind aufgefordert, Ihre Ideen und Gedanken in Form eines Text oder Videos zu äußern.

Die Jury sind SIE! Auf der Seite <http://www.1989history.eu/de/> können Sie sich sämtliche bisher eingereichten Beiträge anschauen und bewerten. Gewinner/innen werden jeden Monat gekürt.

***** 10. Forschungsnetzwerk 1989 - Working Papers zum freien Download *****

Über das Forschungsnetzwerk 1989

Die internationale Gruppe von jungen Forscher/innen widmet sich sozialwissenschaftlichen Fragen zum 20. Jubiläum des Jahres 1989. Dabei soll untersucht werden, wie sich die Wende von 1989 auf so unterschiedliche Bereiche wie die Europäische Union, die Weltwirtschaft, die Geopolitik und den Wandel von Werten ausgewirkt hat. Allerdings soll „89“ nicht ohne seinen Kontext und seine Vorgeschichte betrachtet werden. Die Gesamte Forschung läuft in englischer Sprache ab.

Die Working Paper Serie

Working Papers sind wissenschaftliche Angebote, zur Diskussion freigegebene Thesenpapiere. Die Autor/innen der Serie unterstreichen diesen „unfertigen“ Aspekt. Hier sollen auf fundierte Weise aktuelle Themen aufgegriffen werden. Die Spannbreite reicht dabei von Essays über den Einfluss von 1989 auf die innereuropäischen Migration, Erinnerungskultur, das Demokratieverständnis bis hin zu wirtschaftlichen Fragen der letzten zwei Jahrzehnte.

Das Niveau der Artikel ist durchgängig hoch. Die kostenlos zugänglichen Thesenpapiere bieten Interessierten die Möglichkeit, sich einen Überblick über aktuelle akademische Fragen und Antworten zum Jahr 1989 zu verschaffen.

Link zu den Working Papers: <http://www.cee-socialscience.net/1989/papers/index.html>

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

*** 11. Fernsehprogrammhinweise vom 7. bis 20. Mai 2009 ***

DONNERSTAG, 21.05.09

Der Fall der Mauer

00:10 Uhr, N24

Die Berliner Mauer, in der DDR-Propaganda als "antifaschistischer Schutzwall" bezeichnet, war Teil der innerdeutschen Grenze. 28 Jahre lang trennte sie West-Berlin vom Ostteil der Stadt und der DDR - vom 13. August 1961 bis zum 9. November 1989. Sie war eines der bekanntesten Symbole für den Kalten Krieg und die Teilung Deutschlands. Der Fall der Mauer - und der DDR - Szenen einer fast 30-jährigen Geschichte und ihrer noch länger reichenden Hintergründe.

Der israelische Film als Spiegel einer gespaltenen Gesellschaft - Folge 2/2: 1978 – 2007

22:40 Uhr, ARTE

In Filmausschnitten und Interviews lässt Filmemacher Raphael Nadjari die Geschichte des israelischen Films von 1933 bis 2007 Revue passieren. Bei seiner chronologischen Darstellung werden markante Epochen sowie die verschiedenen Genres und Themen verdeutlicht - von ideologisch ausgerichteten Filmen bis hin zu sehr persönlichen Stellungnahmen zu randständigen oder universellen Fragen, von kommerziellen bis hin zu politisch und sozial engagierten Werken. In seinem durch jahrelange Recherchen zusammengestellten Dokumentarfilm lässt Raphael Nadjari Schauspieler, Regisseure, Filmkritiker und Intellektuelle zu Wort kommen. Außerdem zeigt er die unterschiedlichen Ansätze verschiedener Filmemacher bei ihren Versuchen, schwierige Sachverhalte zu erforschen, zu verstehen, anzuprangern und eigene moralische Standpunkte filmisch umzusetzen. Im Mittelpunkt des zweiten Teils des Dokumentarfilms steht das israelische Kino der Jahre 1978 bis 2007. Die Rückschau beginnt mit dem anfänglich zaghaften Widerstand gegen den Libanonkrieg Ende der 70er Jahre und führt bis zum israelischen Filmschaffen der Gegenwart.

SAMSTAG, 23.05.09

Einmal Freiheit und zurück - DDR-Flüchtlinge kehren zurück

14:55 Uhr, ARTE

Einige der Flüchtlinge, die die DDR Richtung Westen verlassen hatten, kehrten später in ihre Heimat zurück. Die meisten traten diesen Weg an, weil ihre Angehörigen nicht ausreisen durften, sondern oft harten Schikanen ausgesetzt waren. Doch gab es nach der Rückkehr keine sofortige Familienzusammenführung. Vielmehr war das erste Ziel das Aufnahmelager Röntgental bei Berlin. Die Dokumentation rekonstruiert die bedrückende Atmosphäre des Aufnahmeheims und dokumentiert mit Hilfe zahlreicher Zeitzeugen die Schicksale von DDR-Rückkehrern - ein nahezu unbekanntes Kapitel der deutsch-deutschen Geschichte. ARTE zeigt diese Sendung innerhalb des Programmschwerpunkts "Wir sind das Volk!".

Der Staat ist für den Menschen da - Der Verfassungskonvent von Herrenchiemsee

20:15 Uhr, BR

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Der NS-Rechtsprofessor Theodor Maunz, der ehemalige KZ-Häftling Prof. Hermann Brill und der Exilant Professor Hans Nawiasky gehören zu über 30 Staatsrechtsgelehrten, die sich am 10. August 1948 auf Herrenchiemsee zusammenfinden. Nicht, um ihre persönliche NS-Vergangenheit aufzuarbeiten, sondern um eine Grundlage für Deutschlands Zukunft zu entwerfen: Im Auftrag der Ministerpräsidenten der Länder gilt es, einen "Verfassungsentwurf" auszuarbeiten. Woran sicher keiner der Teilnehmer damals geglaubt hätte: Die zu diesem Zeitpunkt formulierten Sätze werden am 23. Mai 2009 ihr 60-jähriges Bestehen als Teil des "Grundgesetzes" feiern. Wie gelang es über 30 Fachleuten, vor dem Hintergrund verschiedener Erlebnisse und politischer Einstellungen, ein derart tragfähiges Werk zu schaffen? Der Regisseur Bernd Fischerauer lässt in dem Dokumentar-Spiel "Der Staat ist für den Menschen da" diese bis heute Deutschland verfassungsrechtlich bestimmenden 13 Tage im August 1948 wieder lebendig werden. Schauspieler wie Wilfried Klaus (Dr. Anton Pfeiffer), Johannes Silberschneider (Prof. Theodor Maunz) und Hans-Michael Rehberg (Prof. Hans Nawiasky) lassen uns auf Grundlage der Originalprotokolle miterleben, was damals geleistet werden musste: den Spagat zu schaffen zwischen dem Anspruch der Alliierten, deutschen Interessen, parteipolitischen Vorstellungen und persönlichen Erlebnissen. Dabei sollte es eigentlich nur eine "Zwischenlösung" sein: Angesichts der 1948 drohenden Teilung des von den Alliierten besetzten Deutschlands in einen West- und einen Oststaat ging man davon aus, dass die gemeinsam erarbeitete Vorlage lediglich für die "Übergangszeit" der Teilung gelten werde. Dieser Gedanke wird durch die Weigerung unterstrichen, von einer "Verfassung" zu sprechen - man einigt sich auf "Grundgesetz" und hält in der Präambel fest: "Dieses Grundgesetz verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist." Am 3. Oktober 1990, nach 41 Jahren "Zwischenlösung", wird das Grundgesetz gesamtdeutsche Verfassung. Der Verfassungskonvent von Herrenchiemsee hat weder zu seiner Zeit noch in der historischen Betrachtung in der Öffentlichkeit hinreichend Aufmerksamkeit erfahren. Dass die von ihm erarbeitete Vorlage von der verfassungsgebenden Versammlung, dem "Parlamentarischen Rat", inhaltlich nahezu komplett übernommen wurde, ist weitgehend in Vergessenheit geraten.

Bomben gegen Deutschland

21:10 Uhr, N-TV

Mehr als eine halbe Million deutsche und österreichische Zivilisten wurden im 2. Weltkrieg durch Bombenangriffe der Alliierten getötet - die meisten in den letzten Monaten des Krieges. Diese Reportage enthüllt zum ersten Mal die wahre Motivation hinter diesen exzessiven Flächenbombardements - auf der Basis bisher unzugänglicher Aktenmaterialien, Zeitzeugenberichte und Archivfilme.

SONNTAG, 24.05.09

Wir Europäer (Teil 1) Europa beginnt zu denken

14:25 Uhr, WDR

Welche Ideen und Ereignisse, Entwicklungen und Umbrüche waren für die Menschen in Europa aus heutiger Sicht prägend? Eine 6-teilige Reihe sucht kulturelle, politische, wirtschaftliche und soziale Grundlagen Europas in der langen Geschichte einer faszinierenden Großregion. Rund 50 Millionen Menschen verschiedenster Sprache und Kultur leben im 15. Jahrhundert in Europa. Das Wissen ihrer Zeit wird an 77 Universitäten gelehrt, in der Weltsprache Latein und unter den wachsamen Augen der katholischen Kirche. Sie bestimmt, wie die Welt zu sehen ist. Doch damals wächst eine Idee, die wir heute für selbstverständlich halten: Der Glaube an die eigene Erkenntnis.

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Davon erzählt die erste Folge von "Wir Europäer", beginnend mit dem Ende des Mittelalters: Der dickköpfige Tscheche Jan Hus liest in Prag die Bibel selbst aufmerksam, interpretiert sie auf seine Weise und redet auch noch laut darüber. Unerhört in seiner Zeit, in der die Kirche vorgibt, wie Gottes Wort zu verstehen ist. Der flämische Anatom Andreas Vesalius traut seinen Augen und seiner Erkenntnis mehr als allen philosophischen Überlieferungen und lässt es sich deshalb nicht nehmen, eigenhändig menschliche Leichen zu öffnen und genau zu untersuchen. Der ermländische Astronom Nikolaus Kopernikus beobachtete den Himmel so lange, bis für ihn Gewissheit war, was die Kirche nicht wahrhaben wollte, dass nämlich die Sonne und nicht die Erde der Mittelpunkt der bekannten Planetenwelt ist. So unterschiedlich diese drei Europäer waren, trauten sie doch alle ihrer eigenen Erkenntnis - entgegen der mächtigen Kirche und ihrer Interpretation der Welt. Einige riskierten dafür ihr Leben, Jan Hus verlor es auf dem Scheiterhaufen, doch die Ideen und Überzeugungen, für die sie einstanden, waren nicht mehr aufzuhalten. Es ist die Geburt des Individuums und der Beginn einer auf eigener Erkenntnis statt auf Glaube gegründeten Weltansicht.

Wir Europäer (Teil 2) Europa erfindet den Kapitalismus

15:10 Uhr, WDR

Rund 80 Millionen Menschen verschiedenster Sprache und Kultur leben Anfang des 16. Jahrhunderts in Europa, verbunden durch ein altes Netz von Handelswegen. Doch zahllose Vorschriften und Gesetze beschränken diesen Handel. In dieser Zeit entwickeln Kaufleute die Bausteine einer neuen Wirtschaftsform, die wir heute für selbstverständlich halten: den Kapitalismus. Davon erzählt die zweite Folge von "Wir Europäer": Andreas Brömse, der Sohn eines Lübecker Hansekaufmanns, beginnt seine Lehrzeit im Hansekontor in Nowgorod. Die Hansen sind stolz, einem Handelsbund anzugehören, der international agiert und eigenen Regeln und strengen Gesetzen folgt, die manchen Fürsten verärgern, der gern nach seinem Gutdünken wirtschaften würde. Der Augsburger Jakob Fugger geht weit über das solide Geldgegen-Ware-System der Hansekaufleute hinaus und investiert erwirtschaftetes Geld, wo immer er Profit wittert. Immer weiter reichen sein Handelsnetz und seine Spione, immer geschickter kann er Konkurrenten durch Insiderwissen ausstechen. Immer reicher wird er - und kauft am Ende einen Kaiser. Und der Franzose Etienne Tourquet zerlegt komplexe Handwerkskunst in einzelne Arbeitsschritte und wird so zum Rationalisierer, der aus kostspieliger Seidenweberei bezahlbare Fabrikware macht, gefertigt von angelernten Arbeiterinnen. Es ist die Zeit, in der die Grundlagen unseres heutigen kapitalistischen Wirtschaftens erdacht und ausprobiert werden - das 19. Jahrhundert wird Dampfkraft und neue Technik hinzufügen.

DIENSTAG, 26.05.09

Projekt D - Magazin, Deutschland, 2009, Folge 2

20:15 Uhr, Kinderkanal

Diese Folge widmet sich den Themen: Drittes Reich, Zweiter Weltkrieg, Kindheit unter Hitler: Tod im Römerpark, Kindheit unter Hitler: Verschickt.

DONNERSTAG, 28.05.09

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Die Todesreiter von Darfur

23:15 Uhr, WDR

Darfur im Westen des Sudan - Schauplatz für einen von der Welt vergessenen Völkermord, der nur noch gelegentlich in den Medien erwähnt wird. Der mehrfach preisgekrönte Dokumentarfilm hat das grausame Morden in Darfur im Fokus, gesehen mit den Augen eines amerikanischen Zeitzeugen. Der ehemalige US-Marinehauptmanns Brian Steidle war in der Region 2004 bis 2005 für die Afrikanische Union als unbewaffneter militärischer Beobachter tätig. Basierend auf Steidles Videoaufzeichnungen und Tausenden von Fotos zeigt der Film das Treiben einer menschenverachtenden Regierung, die einen grausamen Krieg gegen die eigenen Bürger führt. Der Film erzählt rückblickend auf sehr emotionale Weise von Steidles Aufenthalt in Darfur sowie von seinen Anstrengungen, die Öffentlichkeit über das, was er erlebt und gesehen hat, zu informieren. Das geschieht mittels persönlicher Interviews, Videoaufzeichnungen und Tonaufnahmen, komplettiert durch neues Filmmaterial aus Darfur. Aber nicht nur der blutige Konflikt, auch der Mut und der Lebenswille Einzelner werden gezeigt. Besonders eindrucksvoll und berührend sind die Gespräche mit Flüchtlingsfamilien und mit einem Überläufer der Dschanjaweed-Milizen. Experten John Prendergast von der "International Crisis Group", der "New York Times"-Reporter Nicolas Krystof, Nobelpreisträger Elie Wiesel und Luis Ocampo, Chef-Ankläger des Internationalen Strafgerichtshofes kommen ebenfalls zu Wort.

SAMSTAG, 30.05.09

Gehörlose in der NS-Zeit

07:30 Uhr, WDR

"Willkommen bei Sehen statt Hören" - der einzigen Sendereihe in der deutschen Fernsehlandschaft, die im Bild sichtbar macht, was man sonst nur im Ton hört! Nicht im "Off", sondern im "On" werden hier die Inhalte präsentiert - mit den visuellen Mitteln des Fernsehens, Gebärdensprache und offenen Untertiteln. BBC-Dokumentation über Gehörlose in Deutschland während der NS-Zeit, gedreht in Berlin mit den Zeitzeugen Kurt Eisenblätter, Harald Weickert, Karl Reschke und Erna Giese sowie dem Historiker Jochen Muhs.

SONNTAG, 31.05.09

Wir Europäer (Teil 3) Europa erringt den Frieden

15:10 Uhr, WDR

Rund 130 Millionen Menschen verschiedenster Sprache und Kultur leben Anfang des 17. Jahrhunderts in Europa - zerstritten in der Frage nach dem rechten Glauben. Haben ihn der Papst und die Katholiken? Oder die Protestanten? Es darf doch nur einen Weg zum Seelenheil geben! So gibt es immer wieder Krieg und keine Lösung. Wie soll das weitergehen? Am Ende, nach einem 30 Jahre langen blutigen Krieg, den keine Seite mehr gewinnen kann, müssen Katholiken und Protestanten einsehen, dass sie den Glauben der jeweils anderen Christen hinzunehmen haben. Davon erzählt die dritte Folge von "Wir Europäer": Der österreichische Kirchenmann Melchior Khlesl wird vom Protestant zum Katholiken und ahnt, dass Toleranz den Frieden bringen könnte. Er kämpft für einen Ausgleich zwischen beiden Konfessionen, doch er ist seiner Zeit voraus und wird, längst Bischof, des Amtes enthoben und unter Kirchenbann gestellt. Der Söldner Peter

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Hagendorf kämpft mal für die einen, mal für die anderen - legt rund 25.000 Kilometer in verschiedenen Söldnerheeren zurück und lernt fast alle Kriegsschauplätze kennen. Er sorgt sich nur um sein Überleben, und kann mit dem Frieden am Ende nicht mehr leben. Und Fabio Chigi muss aus Rom ins ferne Münster reisen, um im Auftrag des Papstes zu verhandeln. Er soll sich gegen einen Konfessionsfrieden stemmen - vergebens. Denn der Westfälische Frieden ist der erste, der nicht nach Schuld fragt und allen Parteien Zugeständnisse abverlangt. Ein Dammbbruch, ein Beweis, dass ein Verhandlungsfrieden möglich ist. Unbestrittenes Friedensideal bis heute, auch wenn danach noch viele Kriege in Europa anders endeten.

MONTAG, 01.06.09

Wir Europäer (Teil 4) Europa erkämpft die Freiheit

15:15 Uhr, WDR

Rund 130 Millionen Menschen verschiedenster Sprache und Kultur leben Anfang des 18. Jahrhunderts in Europa. Die meisten sind der absoluten Macht ihrer Herrscher unterworfen. Ihre Rechte werden gnädig gewährt oder willkürlich genommen. Doch die Untertanen begehren auf. Wollen Bürger sein, und frei und gleich. Von Freiheit träumen sie, und für Freiheit kämpfen sie. Davon erzählt die vierte Folge von "Wir Europäer". In England rebellierten unter Oliver Cromwell die Puritaner gegen ihren König, der am Ende zum Tode verurteilt und geköpft wurde. Ein Monarch von Gottes Gnaden! Europa hielt den Atem an - aber die Welt drehte sich trotzdem weiter. Freiheit ist unteilbar, findet die Französin und halbe Analphabetin Olympe de Gouges, und damit gilt sie auch für Frauen und für Sklaven. Wenn Frauen das Schafott besteigen dürfen, so auch die Rednertribüne, formuliert sie streitbar. Ihre männlichen Mitstreiter der französischen Revolution sehen das allerdings anders, und so endet Olympe de Gouges unter der Guillotine. Doch der Gedanke ist in der Welt. "Freiheit für mein ganzes Volk!", fordert Tadeusz Koszciusko im von Österreich, Preußen und Russland besetzten Polen und muss am Ende fliehen. Doch die erste Verfassung in Europa haben die Polen dennoch beschlossen, wenngleich sie sogleich wieder außer Kraft gesetzt wurde. Und auch, wenn die Freiheitsträume noch längst nicht Wirklichkeit werden konnten: Doch der Ruf nach Demokratie und einer Verfassung, nach der Freiheit jedes Menschen als einem Grundrecht und nach der Freiheit der Völker verstummte nicht mehr.

Alles ist erleuchtet (Spielfilm)

23:30 Uhr, ZDF

Jonathan hat schon immer alles gesammelt, was mit seiner Familie zu tun hatte. Als der Archivar ein altes Foto findet, führt ihn das auf die Spur seiner ukrainischen Urgroßmutter. Gemeinsam mit seiner Großvater und mit dem schlitzohrigen Alex geht er vor Ort auf Spurensuche...Schauspieler Liev Schreiber nahm sich für sein Regiedebüt gleich den recht erfolgreichen Roman von Jonathan Safran Foer vor. Die Umsetzung ist ihm ganz gut gelungen. Denn die Essenz - Begegnung der Kulturen, Freundschaft und Vergangenheitsbewältigung - kommt auch im Film bestens heraus. Das Ganze ist - wie oft das wirkliche Leben auch - ein Wechselbad aus Komik und Tragik.

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

MITTWOCH, 03.06.09

Die Spur der Ahnen - Verwandt mit Hitler?

20:45 Uhr, MDR

Es gibt Menschen, mit denen möchten viele verwandt sein - große Erfinder, Adlige, berühmte Schauspieler. Doch es gibt auch diejenigen, mit denen niemand verwandt sein will. Adolf Hitler ist so einer. Henry Hammitzsch aus Dresden hat den dunklen Verdacht, genau mit diesem Menschen verwandt zu sein. Er ist Elektrofachverkäufer und ein lebensfroher Mann. Aber Henry weiß, dass seine Familie ein dunkles Geheimnis hat. Sein Großvater soll einen direkten Draht in Hitlers Reichskanzlei gehabt haben, heißt es. Ein Freund des Führers? Am Ende noch ein Verwandter?

Überleben im Versteck - Jüdische Kinder und ihre Retter

21:00 Uhr, ARTE

Mehr als eineinhalb Millionen jüdischer Kinder wurden während des Dritten Reiches von den Nazis ermordet. Überlebt haben den Holocaust in zum Teil absurden Verstecken nur wenige Zehntausend. Die Dokumentation zeigt drei ehemals versteckte Kinder auf ihrer Reise in ihre Vergangenheit und vor allem die Orte ihres Verstecks. Erinnerungen werden wach und lange verdrängte Gefühle brechen sich Bahn. Emotional und bewegend erzählen drei Frauen von ihrer Kindheit, von Gefahr und großem Mut und davon, wie ihr ganzes Leben von diesen Erfahrungen geprägt wurde. ARTE erinnert mit dieser Sendung an Anne Frank, die am 12. Juni 80 Jahre alt geworden wäre.

Tiananmen - 20 Jahre nach dem Massaker erzählen die Opfer

23:32 Uhr, ARD

In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni 1989 eröffnete die chinesische Volksbefreiungsarmee auf dem Platz des Himmlischen Friedens das Feuer auf eine wehrlose Menschenmenge. Über Wochen hinweg hatten bis zu einer Million Menschen dort, im Zentrum Pekings, demonstriert. Der Tiananmen-Platz, so sein chinesischer Name, einst Wahrzeichen unangefochtener Staatsmacht wurde zum Symbol aufkeimender Zivilcourage. Es waren zunächst Studenten, denen sich nach und nach Millionen Bürger aus allen gesellschaftlichen Schichten anschlossen. Nach Jahren wirtschaftlicher Reformen forderten sie mehr Demokratie. Während die Chinesische Staatsführung von 319 Toten spricht, berichten Menschenrechtsorganisationen von bis zu 3.000 Todesopfern und mehr, die in jener Nacht getötet wurden - erschossen, hingerichtet oder von Panzern überrollt. 20 Jahre später hat sich in China vieles gewandelt. Das Reich der Mitte hat ein beispielloses Wirtschaftswachstum hinter sich. Doch das Massaker ist und bleibt eines der großen Tabuthemen des Landes, eine unaufgearbeitete nationale Tragödie. Die blutige Niederschlagung der Proteste wird offiziell als "Zwischenfall" verharmlost. Noch immer ist unklar, wer den Armeeeinsatz zu verantworten und den Schießbefehl erteilt hat. Dieser Film schildert die dramatischen Ereignisse aus der Perspektive der Opfer. Von den ersten spontanen Demonstrationen bis zum Blutbad Anfang Juni und darüber hinaus. Vier Menschen - ein Student, ein Arbeiter, die Mutter eines erschossenen Demonstranten und eine Lehrerin, die ihre Schüler unterstützte - erzählen, was sie selbst miterlebt haben: Wie die Studenten und die erste Unabhängige Arbeitervereinigung die Regierung mit politischen Forderungen nach Presse- und Versammlungsfreiheit unter Druck setzten. Wie Soldaten in Achterreihen ziellos in die Menge schossen. Wie Ärzte daran gehindert wurden, Verwundete zu retten. Wegen ihrer Teilnahme an den Demonstrationen mussten drei von ihnen aus China fliehen oder wurden des Landes verwiesen. Lediglich die Mutter des erschossenen 17-jährigen Schülers lebt heute noch in Peking - unter Polizeibeobachtung. Nach

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

monatelangen Recherchen in China, Hongkong, Frankreich, Schweden und Deutschland ist es den Autoren Thomas Weidenbach und Shi Ming gelungen, bewegende Dokumente zusammen zu tragen. Anhand von Interviews, aktuellen Bildern vom Schauplatz des Massakers, unveröffentlichten Privatfotos und zum Teil seltenen Archivaufnahmen lassen sie die Ereignisse wieder aufleben. Und fragen nach den Konsequenzen. Die Forderungen nach Freiheit und Demokratie sind 20 Jahre nach dem Massaker noch immer so aktuell wie damals.

Bitte beachten Sie, dass es trotz gründlicher Recherche stets zu kurzfristigen Programmänderungen kommen kann, für die wir keine Verantwortung tragen.

*** 12. Radioprogrammhinweise vom 7. bis 20. Mai 2009 ***

DONNERSTAG, 21.05.09

Themenvormittag - 60 Jahre Bundesrepublik Deutschland

08:03 Uhr, SWR 2

Wiederaufbau - Wirtschaftswunder - Wiedervereinigung: So ließe sich die Geschichte der Bundesrepublik knapp umreißen. Deutschland ist heute international integriert und hoch angesehen. Deutschland ist durch und durch demokratisch, wirtschaftlich stark und politisch einflussreich. Mit allen Vorteilen und allen Verpflichtungen. Die Bundesrepublik feiert ihre ersten 60 Jahre - zu recht. Aber: Sind wir Deutsche auch angekommen, bei uns? Was heißt es heute "deutsch" zu sein? Haben wir endlich Humor, über den auch andere lachen können? Wie sehen uns die Anderen? Wie geht es weiter mit unserer Republik, die schon fast im Rentenalter ist? Ist die vergleichsweise junge deutsche Demokratie auch den Herausforderungen der Zukunft gewachsen?

Das "Mutterkreuz" wird erstmals verliehen - 21. Mai 1939

09:05 Uhr, WDR 5

Es war die Auszeichnung für kinderreiche Mütter im dritten Reich. Das Mutterkreuz gab es - wie militärische Orden auch - in verschiedenen Abstufungen: Für vier Kinder das bronzene, für sechs Kinder das silberne und ab acht Kindern das goldene. 1939 wurde es zum ersten Mal verliehen und allein in diesem Jahr wurden über drei Millionen Mütter mit dem Mutterkreuz geehrt. Die Ausgezeichneten bekamen staatliche Vergünstigungen. Trotz der Vergünstigungen nutzte die Auszeichnung den kinderreichen Müttern nur begrenzt- auch sie hatten zu wenig Lebensmittel für ihre Familien und mussten im Krieg vor den Bombenangriffen fliehen.

Hochzeit mit dem Feind - Bundeswehr nimmt NVA

11:05 Uhr, WDR 5

Wie in vielen Garnisonsstädten der ehemaligen DDR schwören NVA-Offiziere im Jahre 1990, "der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen". Die alten Gewohnheiten und Denkmuster scheinen jedoch schwerer zu wechseln, wie das Feature von Helmut Kopetzky 1991 zeigt. Am Rand der Gemeinde Dabel, Kreis Sternberg, Bezirk Schwerin, hinter Kiefern und Birken, geschieht 1990 das nie Dagewesene: zwei Armeen vereinigen sich. Die Gegner - schwer bewaffnet und in altem Misstrauen erstarrt - feiern Hochzeit. Alle Mann im gleichen Rock. Wie in vielen anderen

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Garnisonsstädten der ehemaligen DDR schwören NVA-Offiziere nun auf Schwarz-Rot-Gold ohne Hammer und Zirkel, geloben Rekruten in feierlicher Zeremonie, "der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des Volkes tapfer zu verteidigen". Allerdings: Alte Gewohnheiten und Denkmuster sind schwerer zu wechseln als Uniformen. Eine Woche lang hat Helmut Kopetzky die mecklenburgischen Vereinigungswachen beobachtet.

"Rechtsaußen ins Abseits!" Gegen Antisemitismus und Rassismus in den Fußballstadien

17:30 Uhr, DRadio Kultur

Der Profifußball hat seit Anfang der 90er Jahre den Kampf gegen rassistische und rechte Tendenzen in der Fankurve aufgenommen. Nur mit erheblichem finanziellen Aufwand und durch hauptamtliche Fanbeauftragte ist es gelungen, Vorkommnisse dieser Art an den Spieltagen der oberen Ligen fast auszuschalten. Anders ist die Situation in den Fußball-Amateurligen von der Kreisklasse bis hin zur Verbandsliga. Seit im September 2006 bei einem Auswärtsspiel Berlins einziger jüdischer Fußballverein TuS Makkabi mit antisemitischen und rechten Parolen - "Wir bauen die U-Bahn bis nach Auschwitz" - konfrontiert wurde, die auch ein Nachspiel vor Gericht hatten, kann kein Verantwortlicher im Amateurbereich diese Gefahr mehr übersehen. Seitdem sieht sich der Verein zunehmend antisemitischen Parolen und rassistisch motivierter Gewalt gegenüber. Wo ist es einfach nur Frust, wo fängt die politisch motivierte Aktion an? Thorsten Poppe berichtet über die Hintergründe dieses Phänomens und wie die Vereine nach passenden Antworten suchen.

Bevor der Vater Kanzler wurde - Libet Werhahn, Adenauers jüngste Tochter

18:05 Uhr, WDR 5

Adenauers jüngste Tochter Libet hatte während des Krieges die Gestapozentrale in Köln aufgesucht, um den Verbleib ihrer Eltern in Erfahrung zu bringen. Einige Tage später durfte sie ihre Mutter aus dem Gefängnis Brauweiler mitnehmen, der Vater folgte im November 1944. Die jüngste Tochter von Altbundeskanzler Konrad Adenauer, Libet, bei Kriegsende 17 Jahre alt, erinnert sich an die letzten Tage in Rhöndorf vor der Kapitulation: "Wenn die dicke Berta geschossen und Mister Zitsch geantwortet hatte, dann gingen Georg und ich oft zum Wasserholen." "Mister Zitsch" nannten die Adenauer Granaten der Amerikaner, die von der linken Rheinseite herüber abgefeuert wurden, und die "dicke Berta" kam von den Deutschen vom Siebengebirge herab. In Feuerpausen zapften die Adenauer-Kinder am Ziepchen Wasser. Libet lebte mit ihrem Vater Konrad, ihrer Mutter Gussie und anderen Familienmitgliedern, insgesamt 14, am Zenigsweg, als Rhöndorf im März 1945 Frontstadt wurde. Darüber hinaus gewährte die Familie fünf Franzosen Unterkunft, die aus der Kriegsgefangenschaft geflohen waren. Adenauer hatte den Wein- und Kartoffelkeller zum Luftschutzraum umgebaut, nachdem er aus dem Gefängnis entlassen war. Seine jüngste Tochter hatte die Gestapozentrale in Köln aufgesucht, um den Aufenthaltsort ihrer Eltern in Erfahrung zu bringen, und sie schließlich nach Tagen im Gefängnis Brauweiler gefunden. "Dann durfte ich Mutter mitnehmen. Diese Erinnerung lässt mich nicht los." Ende November 1944 war auch ihr Vater wieder frei.

Wir sind so frei - 60 deutsche Jahre im Spiegel des Kabarettis

20:05 Uhr, WDR 5

Ob Politiker im Umgang mit ihren Wählern früher aufrichtiger waren als heute, sollen Kabarettisten in einer Gesprächsrunde diskutieren. Die Leitung dieses Gesprächs übernimmt Peter Zudeick. Hat sich was verändert in den 60 Jahren? Waren Politiker früher aufrichtig im Umgang mit ihren Wählern und Bürgern? Sind sie es heute mehr oder weniger? Niemand kann das besser beurteilen

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

als die, deren täglich Brot es ist, das Zeitgeschehen zu beobachten und zu beurteilen. WDR 5 hat Kabarettisten eingeladen, ihre Erfahrungen öffentlich auszutauschen. Diese haben in all den Jahren die Republik kritisch begleitet, sie haben Äußerungen hinterfragt, Veränderungen recherchiert, kommentiert, kritisiert. Zu den Gästen zählt der diesjährige Kleinkunstpreisträger Wilfried Schmickler, ein Moralist und Menschenfreund, der sehr gewissenhaft den Dingen auf den Grund geht. Eingeladen sind des weiteren Dieter Hildebrandt, Dieter Nuhr und Barbara Kuster. Die Gesprächsführung hat Peter Zudeick übernommen.

FREITAG, 22.05.09

Noch einmal davongekommen

08:30 Uhr, SWR 2

Die Stunde "Null" in Deutschland: Wirklicher Neuanfang in einer Trümmerlandschaft oder pragmatische Umorientierung? Die "Iphigenie" in den Bombenkratern der Städte, "Nathan der Weise" in den Ruinen – für eine kurze Zeit blüht eine Kulturlandschaft. Der Katastrophenwinter von 1946/47, Millionen Heimatvertriebene, einhergehend mit einer Entnazifizierung, die auf halbem Wege stehen bleibt – wichtig für die Menschen ist das Überleben, das Zurechtkommen mit Provisorien, Pragmatismus ist angesagt, die Beschäftigung mit der "Höllenfahrt des Hitlerkrieges" verliert an Bedeutung. Die Rückkehr zur Menschlichkeit gelingt nicht aus eigener Kraft, mit der "Reeducation" (Umerziehung zur demokratischen Orientierung) legen die Westmächte Grundlagen für demokratische Strukturen im Land ihrer einstigen Kriegsgegner. Um den Preis der Einheit werden die Deutschen zu den treuesten Verbündeten ihrer jeweiligen Besatzungsmächte in Ost und West, Vorposten der Sowjetunion in Mitteleuropa und Bollwerk des freien Westens gegen den kommunistischen Osten. Die Währungsreform in der Bundesrepublik bringt den Überfluss in die Geschäfte; der Blick nach vorne verdrängt die Aufarbeitung der Schuld.

Die NS-Führung im Verhör (8)– Ausrottung und Endlösung

22:33 Uhr, SWR 2

„Sonderbehandlung“, „Rassen- und Siedlungshauptamt“, „völkische Flurbereinigung“, „Endlösung der Judenfrage“ – das sind mehr als Begriffe einer scheinbar rationalen Tarnsprache. Sie verbinden sich mit einem der grausamsten Verbrechen in der Geschichte: dem Völkermord an den Juden. In den Nürnberger Prozessen wurden Täter nicht nur mit ihren Verbrechen konfrontiert. Es ging auch darum, begriffliche Verklärungen von Untaten aufzubrechen. Deshalb versuchten Ermittler und Ankläger, durch Zeugenaussagen und Verhöre die Tarnsprache der Nationalsozialisten zu entschlüsseln. Wie rechtfertigten die Täter ihr Verhalten? Wie gingen sie mit Verantwortung und Schuld um? Die Täter stammten aus allen Bevölkerungsschichten. Warum wurden aus Bürokraten, Juristen und Ärzten die Organisatoren des Völkermordes? Wie konnten sich, so fragten nicht nur Nachgeborene, sondern auch die Opfer, die Deutschen in einen bis heute nicht vorstellbaren Vernichtungswahn hineintreiben? Waren sie „willige Vollstrecker“ der Wahnvorstellungen ihres als charismatisch empfundenen Führers oder ein Tätervolk?

SAMSTAG, 23.05.09

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Die Verkündung des Grundgesetzes für die Bundesrepublik am 23. Mai 1949

09:05 Uhr, WDR 5

Bis zu einer einheitlichen deutschen Verfassung sollte das Grundgesetz eigentlich nur übergangsweise gelten. Deshalb erhielt es auch die Bezeichnung Grundgesetz statt Verfassung. Es ist äußerst langlebig, allerdings mit Abstrichen. Nur vorübergehend sollte es sein. Das Grundgesetz, das heute vor 60 Jahren verkündet wurde. Verfassung hätte man es gerne genannt, doch noch war der deutsche Staat geteilt, besetzt und hatte keine gewählte Regierung. Schon Mitte 1948 hatten die Alliierten der Westzone die Deutschen beauftragt eine demokratische Verfassung zu erstellen. Eine Arbeit, die fast ein Jahr dauerte und mit einer Interimslösung enden sollte. Ein Provisorium, das erst im Nachhinein von den Bürgern legitimiert wurde, sich dann aber als äußerst langlebig erwies, wenn auch mit Abstrichen.

DONNERSTAG, 28.05.09

Der Unruhestifter - Rolf Verleger und die Initiative Shalom 5767

10:05 Uhr, SWR 2

Rolf Verleger ist Professor für Neurophysiologie in Lübeck und Mitglied im Zentralrat der Juden. 1951 wurde er in Ravensburg geboren. Seine Mutter hat das KZ überlebt, viele andere Verwandte nicht. Unter dem Eindruck des Libanonkrieges im Sommer 2006 startete Rolf Verleger die Online Petition Schalom 5767, auch Berliner Erklärung genannt, die mehr kritische Distanz der Bundesregierung gegenüber der israelischen Politik fordert. Der Streit um die richtige Solidarität mit Israel ist sein Thema, und es macht deutlich: Die jüdische Gemeinde hierzulande ist vielstimmiger, als sie meist nach Außen hin dargestellt wird.

»Migranten beim Mauerfall« Wie Ausländer in Ost- und West-Berlin den Fall des Eisernen Vorhangs erlebten

13:07 Uhr, DRadio Kultur

Die einen jubelten, die anderen klagten: Berliner Migranten erlebten den Mauerfall ganz unterschiedlich. Ostberliner Vietnamesen zum Beispiel waren begeistert. Sie freuten sich über die Westwaren – über Gemüse und Lederjacken – sowie über die offene, multikulturelle Szene Westberlins. Zudem durften sie – anders als in der DDR – nun auch offiziell Kinder bekommen. Türken dagegen sahen die Vereinigung zumeist skeptisch: Viele Westberliner Betriebe gingen plötzlich pleite, Tausende Migranten wurden arbeitslos. Zudem gab es verstärkt rechtsradikale Übergriffe. Heute untersuchen Migrationsforscher, wie sich der Fall des Eisernen Vorhangs auf die Integration der Einwanderer ausgewirkt hat.

FREITAG, 29.05.09

Der Verfassungsentwurf für die DDR wird vorgestellt - 29. Mai 1949

09:05 Uhr, WDR 5

Bevor Otto Grotewohl beauftragt wurde, die erste DDR-Regierung zu bilden, hatte er bereits Regierungserfahrung: Im Freistaat Braunschweig war er in den 20er Jahren Minister, damals noch als SPD-Mitglied. Nach dem Krieg führte er die Ost-SPD in die Vereinigung mit der KPD zur SED.

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

Später leitete er den Verfassungsausschuss - dessen Ziel die Ausarbeitung einer Verfassung für eine "deutsche demokratische Republik" war. "Deutschland ist eine unteilbare demokratische Republik; sie baut sich auf den deutschen Ländern auf", steht dort im Artikel 1. Und: "Die Hauptstadt der Republik ist Berlin." Der Entwurf wurde ein Erfolg: Mit nur einer Gegenstimme wurde er vom dritten Deutschen Volkskongress angenommen. Allerdings: Der Volkskongress selbst wurde durch eine Einheitsliste aller Blockparteien und Massenorganisationen gewählt; die Sitzverteilung war schon im Vorfeld festgelegt.

MITTWOCH, 03.06.09

Tiananmen - 20 Jahre nach dem Massaker (Teil 1/2)

10:05 Uhr, WDR 5

In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni 1989 eröffnete die chinesische Volksbefreiungsarmee das Feuer auf eine wehrlose Menschenmenge. Über Wochen hinweg hatten bis zu einer Million Menschen auf dem Platz des Himmlischen Friedens im Zentrum Pekings demonstriert. Der Tiananmen-Platz, so sein chinesischer Name, einst Wahrzeichen unangefochtener Staatsmacht, wurde zum Symbol aufkeimender Zivilcourage. Es waren zunächst Studenten, denen sich nach und nach Millionen Bürger aus allen gesellschaftlichen Schichten anschlossen. Nach Jahren wirtschaftlicher Reformen forderten sie mehr Demokratie. Während die chinesische Staatsführung von 319 Toten spricht, berichten Menschenrechtsorganisationen von bis zu 3.000 Todesopfern und mehr, die in jener Nacht getötet wurden - erschossen, hingerichtet oder von Panzern überrollt.

Bitte beachten Sie, dass es trotz gründlicher Recherche stets zu kurzfristigen Programmänderungen kommen kann, für die wir keine Verantwortung tragen.

Kontakt: newsletter@lernen-aus-der-geschichte.de - Telefon: +49 (0) 30 3147 3143

IMPRESSUM

Lernen aus der Geschichte e.V.

c/o Institut für Gesellschaftswissenschaften und historisch-politische Bildung

Technische Universität Berlin FR 3-7 Franklinstr. 28/29 10587 Berlin

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de/>

Projektkoordination: Birgit Marzinka

Projektmitarbeiter/innen: Thomas Spahn und Anna Pukajlo

Redaktionsteam: Christian Geissler-Jagodzinski, Annegret Ehmann, Lisa Just und Markus Nesselrodt

Das mehrsprachige Webportal wird gefördert durch die Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft", Berlin.

Das Portal wurde im Jahr 2000 durch die Fördergesellschaft Kulturelle Bildung e.V. entwickelt. Ermöglicht wurde es durch die freundliche Unterstützung von Goethe Institut e.V., München; Robert Bosch Stiftung, Stuttgart; Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck, Stuttgart, Bundeszentrale für politische Bildung und der Europäischen Kommission.

Zu abonnieren ist der Newsletter unter der Adresse:

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de/?site=servicenewsletter>

Sie möchten auf unseren Newsletter in Zukunft verzichten?

Unsubscribe: <http://learning.dadanews.de/mwsubscribe/index.php?what=unsubscribe>